(Vierter Expedition: Kommandanten-Straße 7. Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Petitzeile 2 Sgr. Diejenigen geehrten Abonnenten hier, welche die Urwähler-Zeitung früh Morgens pünktlich zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf Botenlohn. Außerhalb Preußens beliebe man sich an die zunächst belegenen Postämter, im Inlande an die bekannten Spediteure der des Postdebits verlustigen Zeitungen zu wenden.

№ 65. Berlin, Donnerstag, den 18. März 1852.

Die Urwähler-Zeitung wird auch vom 1. April ab unverändert forterscheinen. Bestellungen erbittet rechtzeitig auf bekanntem Wege. Die Expedition.

Am 18. März.

Dem Angedenken des heutigen Tages ergeht es wunderbar im Kampf der Parteien.

Dieselben Männer, welche durch den 18ten März an das Staatsruder kamen, sie haben die Revolution verleugnet. Diejenigen jedoch, die gegen den 18ten März als Staatslenker auftraten, sie haben die Thatsache der Revolution anerkannt, um mit der Revolution zu brechen.

Wohl ist die Presse unserer Tage nicht geeignet, näher auf dieses Thema einzugehen. Je weniger die freie Presse eine Wahrheit ist, desto weniger darf man die Wahrheit allein in der Presse suchen wollen. Aber dennoch lassen wir den Muth nicht sinken. Die Presse läßt sich unterdrücken, aber die Wahrheit nicht, und wenn erst noch Jahre dahin ziehen werden über die Gräber der Vergangenheit, dann wird die edlere Wahrheit über den Kampf der Parteien sich erheben und Regierungen und Völker gelehrt haben, was man verleugnen und womit man brechen kann.

Verleugnen kann man Abzeichen, die man selber angebetet, Todte, die man selber verherrlicht, Gräber, die man selber verehrt. Denn die Abzeichen können verwittern, die Todten kann die Zeit aus dem Gedächtniß der Lebenden verdrängen, und über Gräbern geht die Sonne alltäglich auf, die Welt verjüngend und neue Lebenskeime entfaltend.

Brechen kann der Mensch mit seiner eignen Vergangenheit, brechen mit seinen eignen gefaßten Vorsätzen, brechen mit seinen wiederholten Versicherungen.

Aber was man nicht verleugnen und womit man nimmer brechen kann, das ist der Geist, der nicht verwittert, der nicht wie das Todte in den Staub zurückkehrt und nicht wie ein Grab die Asche der Vergangenheit birgt. Denn der Geist ist nicht gestorben, der Geist ist nicht begraben, der Geist eines vergangenen Tages lebt fort in den Tagen, die nach ihm kommen.

Darum ist unsre Liebe zur Freiheit mehr als ein Kultus des todten Staubes, sie ist eine Verehrung des ewig lebenden Geistes.

Der Geist aber, den wir verehren und dem wir dienen, er ist nicht der Geist, der die Revolutionen liebt, er ist vielmehr der Geist, der gerne Revolutionen meidet, er ist der Geist des Fortschrittes, der Jahre lang mahnt, nicht durch Versagung gerechter Forderungen der Zeit jenen Geist der Verzweiflung aufkommen zu lassen, der dem Fortschritt gewaltsam Bahn brechen will. Es ist der Geist, der das Gesetz verehrt, weil es die Nothwehr überflüssig macht. Es ist der Geist der friedlichen Entwickelung, der nur das Recht fordert, das ihm gebührt, und der es nur mit Entsetzen wahrnimmt, daß sein Mahnen vergebens ist, mit Entsetzen, weil er weiß, daß ein anderer Geist hinter ihm steht, der eines Tages das Banner der Verzweiflung erhebt und über Blut und Leichen stürmt, um durch den Tod in ein Reich des neuen Lebens einzugehen.

Wenn wir heute ein Wort der Erinnerung dem 18. März des Jahres 1848 weihen, so gilt dieses unser Wort jenem Geiste der friedlichen Entwicklung, der gerade an diesem Tage aufathmete und der sich gerade deshalb in das höchste Entsetzen umwandelte als er sah, wie er vom Geist der Verzweiflung plötzlich abgelöst wurde, der aber wieder hell auffauchzte, als der Kampf der Ver-

zweiflung so schnell beendet war.

Was war es, fragen wir, das durch den ganzen Vormittag des 18. März Berlin in so dumpfe Gährung versetzte? War es die Lust, eine Revolution zu machen, oder der Drang, eine Revolution zu vermeiden? — Was war es, fragen wir, das Berlin so hoch aufjauchzen ließ, als die Revolution vorüber war? War es der Jubel, eine Revolution gemacht zu haben oder die Freude, sie so schnell beendet zu sehen?

Wahrlich, wer mit ruhigem leidenschaftslosem Blick die Szenen vor und nach dem Kampfe betrachtet, er wird nicht zweifelhaft sein können.

Welch' ein Stürmen und Drängen der Deputationen, der Gesellschaften, der Vereine durch einander, um nur friedlich zu erlangen, was man Jahrelang versagt hatte und was voraussichtlich nicht mehr versagt werden konnte! — Was war es, das die Gemüther so furchtbar aufgeregt hatte, daß man Berlin und seine Bewohner nicht wieder erkannte? — Es war nichts als das Entsetzen darüber, daß man einer Revolution entgegen geht! —

Lag denn am Vormittag dieses Tages im Volke das Bestreben, eine Revolution zu machen? — Wer weiß es nicht, daß selbst diejenigen, die in den Tod gingen, völlig unvorbereitet auf einen Kampf waren! Wer weiß es nicht, daß weder Waffen, noch Kommando, noch Anordnung, noch Verabredung für all' das, was vorging, im Volk vorhanden war? — Wer kann jetzt noch glauben, daß die Revolution eine vorbereitete That gewesen?

Und als sie vorüber war, trat denn da das Volk auf wie eines, das eine bewußte Revolution durchgeführt? War die Stimmung am 19. März die eines Blut und Tod fordernden Volkes? — Wer kann es leugnen, daß eine Stimmung des Friedens und der Versöhnung durch alle Klassen des Volkes ging! Wer kann behaupten, daß irgend wo der Ruf der Rache laut geworden war! und wer hat nicht in den Tagen nach dem Kampfe tief empfunden, daß der Thron in Preußen nie gesicherter ist, als wenn er inmitten des Volkes errichtet wird!

Wahrlich, wer nach der Stimmung vor dem Kampfe und nach dem Kampfe forscht, der wird einsehen lernen, daß der Kampf selber Allen unvorbereitet hereinbrach, wie die Verzweiflung unvorbereitet das Gemüth dessen erfaßt, der den letzten Schritt meiden will; er wird zugestehen, daß die Revolution nicht das Ziel jenes Tages war. Er wird zugestehen, daß ein anderer Geist die Gemüther erfaßt hatte, der Geist eines dem Kindesalter entwachsenen Volkes, das sein Schicksal nicht mehr leiten lassen will von der Macht einer patriarchalischen absoluten Gewalt, sondern selbstbewußt und selbstbestimmend eingreifen will in sein Geschick, gleich andern europäischen Völkern, die auf der Stufe und selbst unter der Stufe unserer Bildung stehen.

Darum mögen die Einen die Revolution leugnen; wir halten an dem Geiste, der hoch über der Revolution jenes Tages feststand. Mögen die Andern mit der Revolution brechen, wir wissen, daß man mit jenem höhern Geiste nimmer brechen kann, der von jenem Tage ab die gesammte Nation belebt! Und gehen wir auch heute den Opfern jenes Kampfes in schweigendem Beileid vorüber, so soll uns doch nichts abhalten, dem Geiste, der erhabner ist als der Geist der Verzweiflung, dem Geiste des friedlichen und Friede liebenden Volksthums unsere Huldigung darzubringen, dem Geiste, der vor und nach dem Kampfe des achtzehnten März 1848 so unverkennbar an das Tageslicht trat, der durch alle konstitutionelle Schlauheit nimmer wird geleugnet, und durch alle Reaktionen der Welt nimmer wird gebrochen werden können.

Berlin, den 17. März.

† Der Friedrichshain wurde seit dem Sonntag zahlreich besucht und die Gräber der dort ruhenden Todten von den Angehörigen derselben mit Blumen und Kränzen geschmückt. Heute Nachmittag 5 Uhr besetzte eine Abtheilung von Schutzmännern den Friedrichshain, und veranlaßte die dort Anwesenden zum Verlassen des Platzes.

— Die Militärkommission des Bundestages hat in diesen Tagen dem Prof. Böttiger in Frankfurt und dem Prof. Schönbein in Basel für Erfindung der Schießbaumwolle eine „Nationalbelohnung" zuerkannt.

— Bei den Verwickelungen, welche sich zwischen dem Prinz-Präsidenten und der Schweiz zu gestalten drohen, ist es interessant, das Schreiben kennen zu lernen, welches L. Napoleon im Jahre 1838 bei seiner gezwungenen, von der damaligen französischen Regierung unter Drohungen verlangten Abreise aus der Schweiz an den Vorsteher der Thurgauer Regierung richtete. Es heißt in demselben: „Die Schweiz hat seit einem Monate durch ihre kräftige Protestationen und jetzt durch die Beschlüsse der großen Räthe, die sich bis dahin versammelt haben, gezeigt, daß sie bereit wäre, ihre Würde und ihr Recht aufrecht zu erhalten. Sie wußte ihre Pflicht zu erfüllen, als unabhängige Nation. Ich werde meine Pflicht zu thun wissen, und der Stimme der Ehre treu bleiben. Man kann mich verfolgen, aber nicht erniedrigen. Da die franz. Regierung erklärte, daß die Weigerung der Tagsatzung, ihrer Forderung nachzukommen, das Zeichen zu einem Brande würde, der Unheil über die Schweiz bringen könnte, so bleibt mir nichts übrig, als mich aus einem Lande zu entfernen, wo meine Gegenwart die Unterlage zu höchst ungerechten Forderungen ist, wie sie der Vorwand, großes Unglück anzurichten, wäre..... Indem ich heute freiwillig das einzige Land in Europa, wo ich Stütze und Schutz fand, verlasse, glaube ich dem Schweizervolke bewiesen zu haben, daß ich der Zeichen von Achtung und Zuneigung würdig war, die es mir in reichem Maße gab. Nie werd' ich die Haltung derjenigen Kantone vergessen, welche sich so muthig zu meinem Gunsten ausgesprochen haben; besonders aber wird das Andenken an den hochherzigen Schutz, den mir der Kanton Thurgau gewährte, tief im Herzen eingegraben bleiben u. s. w. Arenenberg, 22. Septbr. 1838.

Napoleon Louis Bonaparte."

— Die Besetzung Bremens, an der jetzt nicht mehr gezweifelt wird, soll durch preußische Truppen erfolgen.

—* Die Finanzkommission der 1. Kammer beantragt, über zwei Petitionen des Gewerberaths zu Halle und des Magistrats zu Brieg wegen Aufhebung der Gewerbesteuer zur Tagesordnung überzugehen.

—* Die Justizkommission der 2. Kammer beantragt bei mehreren Petitionen den Uebergang zur Tagesordnung; eine Petition wegen Aenderung des Verfahrens bei Aufnahme von Notariatsgebühren wird dem Justizministerium zur Berücksichtigung empfohlen.

— Der bei der hiesigen Garde stehende dritte Sohn des Großherzogs von Baden ist nach Karlsruhe berufen worden, da

der Gesundheitszustand des Großherzogs ein sehr ungünstiger ist.

— Der Prinz Friedrich Wilhelm v. Preußen wird Ende d. oder Anfang k. Mts. in Potsdam eintreffen, um unter Mitwirkung eines älteren Hauptmanns die Führung einer Kompagnie des 1. Garderegiments zu Fuß zu übernehmen.

— Wie man hört, würde die Regierung, wenn die Generalversammlung der Aussteuerkasse keinen dem Institute eine dauernde Existenz verbürgenden Entschluß fassen würde, selbstständig nach eigenem Ermessen die Statuten abändern.

† Zur Berichtigung theilen wir mit, daß die Eingangsworte zu dem gestern mitgetheilten „Entwurf zur Fortführung der Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungskasse" nicht so aufgefaßt werden dürfen, als sei dieser Entwurf den Berathungen am 19. amtlich unterbreitet. Der uns zur Veröffentlichung mitgetheilte Entwurf hatte nur den Zweck, den Vertrauensmännern die Opfer anzudeuten, die sie dem gegenseitigen Interesse zu bringen haben, um die Kasse dauernd und mit Sicherheit für die jüngeren und neuhinzutretenden Mitglieder fortzuführen und derartige Anträge und Abänderungsvorschläge zu formiren.

— Bekanntlich ist Nees von Esenbeck genöthigt seine ausgezeichneten Herbarien (Pflanzensammlungen) zu verkaufen. Derselbe hat zu diesem Behufe ein Verzeichniß derselben drucken lassen. Darnach umfaßt das ganze Herbarium nicht weniger als 340 Bände, (zu denen noch 57 Dubletten kommen), die im Ganzen nach dem Lindleyschen System geordnet sind. Jeder Band enthält zwischen 100 bis 120 Arten, und namentlich sind darin ostindische, capsche, neuholländische und tropisch-amerikanische Pflanzen in sonst vielleicht nirgend vorhandener Reichhaltigkeit vertreten. Der Werth des Ganzen ist auf 12,000 Thlr. abgeschätzt.

— Ein schauderhafter Fall des versuchten Kindermordes ereignete sich vorgestern. Die unverehelichte M. hatte ihr 5 Monate altes Kind bei einem hiesigen Seidenwirker in Pflege gegeben, besuchte dasselbe vorgestern Abend und machte sich viel mit ihm allein zu schaffen. Bald nach dem Weggehen der Mutter bekam das Kind Erbrechen und wurde so krank, daß zwei Aerzte gerufen wurden, die bald entdeckten, daß dem Kinde Quecksilber eingegeben sein mußte. Die unnatürliche Mutter, auf die der Verdacht sofort fiel, gestand auch im ersten Verhör, daß sie für einen halben Silbergroschen Quecksilber in einer Apotheke gekauft und dies dem Kinde eingegeben habe, um es zu tödten. Sie führt Noth als Ursache dieser That an. Die Aerzte geben übrigens Hoffnung, das Kind zu retten.

—* Der Kammerherr v. Hülsen, bisher Chef der General-Intendantur der königl. Schauspiele, ist zum General-Intendanten ernannt worden.

—* Wie es heißt, schreibt man den Hamburger „Jahreszeiten," sollen die Vorlesungen des hiesigen wissenschaftlichen Vereins, in denen die elegante Welt gewöhnlich jeden Sonnabend ihr Nachmittagsschläfchen zu halten pflegt, zum nächsten Winter ganz eingehen. Dies wäre denn allerdings das Zeitgemäßeste, was der wissenschaftliche Verein bis jetzt gethan hat. Die Auswahl der Vortragenden sowohl als der Gegenstände, über die gelesen wurde, war selten eine glückliche. Die Vortragenden bestanden größtentheils aus alten, steifen Professoren mit gravitätischen weißen Halsbinden, die sich in trockener Gelehrsamkeit ergingen, oder in solchen, die mit wohlfeilen kleinen Späßen dem Publikum zu gefallen suchten. Auch um sich höheren Ortes beliebt zu machen, wurden diese Vorträge oft benutzt, und Mancher geberdete sich dort konservativ oder fromm, um gut angeschrieben zu werden. Zu den Gegenständen der Vorlesungen machte man gern die Langeweile, das todte Meer, die Wüste, den Aberglauben und dergleichen mehr. Der Hauptfehler bestand hauptsächlich darin, daß man allen den Fragen auswich, die unsere Gegenwart lebendig berühren, daß man sich hermetisch verschloß vor jedem frischen Lufthauch der Zeit, daß man Geist, Kraft und Entschiedenheit für staatsgefährliche Mächte ansah, die man nicht zuließ. Deßhalb herrschte so häufig der Dämon der Langweiligkeit in diesen Vorlesungen, die zu besuchen einmal Mode geworden war. Ein anderer und gleichfalls größer Theil der Schuld lag freilich auch an diesem blasirten, oberflächlichen, gleichgültigen, philisterhaften und engherzigen Publikum, welches man gemeinhin die elegante und sogar die gebildete Gesellschaft zu nennen pflegt.

— Die so viel besprochene Angelegenheit des Königstädtschen Theaters ist jetzt zu einem wenigstens vorläufigen Resultate gediehen. Daß die Baulichkeiten bereits am 10. März an den k. Krontresor übergegangen sind, wurde bereits gemeldet. Jetzt ist festgesetzt worden, daß das Königstädtische Theater seiner früheren Bestimmung erhalten bleibt und dem Ressort der General-Intendantur der k. Schauspiele zugetheilt wird. Von Seiten derselben ist denn auch bereits ein Theil der Beamten des Königstädtischen Theaters wieder angestellt worden und die Eröffnung der Bühne wird sodann zu Anfang des April stattfinden. Durch diese Einrichtung wird der beabsichtigte Umbau des k. Schauspielhauses während der Sommerzeit bewerkstelligt werden können, ohne daß er der Aufführung kleinerer, den Räumen des Opernhauses nicht entsprechender Stücke hinderlich wird. Im nächsten Winter soll sodann eine italienische Oper für das Königstädtische Theater wieder engagirt werden.

— Nach Hamburg soll demnächst, auf den besondern Wunsch des dortigen preuß. Gesandten, ein höherer Polizeibeamter zur Berichterstattung hingeschickt werden; es mag dies einestheils in dem über Hamburg ziehenden Strome von Auswanderern, anderntheils darin seinen Grund haben, daß häufig gravirte Personen über Hamburg nach Amerika flüchten.

— Das „C. B." bezeichnet die Mittheilung, daß Berlin zu einem Meßplatze errichtet werden solle, als unbegründet; schon die dadurch schwieriger werdende Fremdenkontrolle, meint das „C. B.", läßt diese Maßregel „nicht räthlich" erscheinen.

† Die deutsche Gesellschaft in Neu-Orleans veröffentlicht folgenden Rath: „Die Nachtheile der Reise über England sind: daß der Auswanderer durch die Hände mehrerer Beförderer geht und sein Originalkontrakt darunter leiden kann; daß er bei der Reise durch mehrere große Städte um so mehr Gefahr läuft, in der einen oder andern von den gewöhnlichen Zwischenläufern hintergangen zu werden; daß er in England, wenn der Aufenthalt noch so kurz, an Fuhrlohn, Zehrgeld, Wohnung und anderen in Deutschland geringfügigen Gegenständen stets mehr ausgeben wird, als er sich beim Antritt der Reise vorstellte, und daß er, in Folge seiner Unkenntniß der Sprache, mancherlei Widerwärtigkeiten ausgesetzt ist; auf Schiffen endlich, die von England nach Nordamerika gehen, befinden sich gewöhnlich eine Ueberzahl von Irländern, die oft Schiffsfieber mit sich gebracht und nicht selten mit den deutschen Passagieren sich nicht gut vertragen konnten. Wir rathen dagegen vor Allem zur direkten Ueberfahrt über deutsche Häfen und auf deutschen Schiffen, weil dadurch die stets mühsame Reise vereinfacht wird und manche Ausgaben erspart werden."

— In der orthopädischen Heilanstalt des Sanitätsrathes Berend werden jetzt einige siebenzig Kranke, an Verkrümmungen ꝛc. leidend, behandelt. Von diesen Kranken erhalten vier auf königliche, acht auf städtische Kosten ihre Kur und Verpflegung. Der Leibarzt des Königs General-Stabs-Arzt der Armee Dr. Grimm muß von Zeit zu Zeit die Anstalt besuchen, um dem König Rapport über die dort befindlichen Kranken abzustatten.

— Polizei-Bericht vom 17. März. In der Nacht zum 17. d. Mts. brach im Quergebäude des Grundstücks des Spediteurs Barz, Kaiserstr. 41., Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über den ganzen Boden dieses Gebäudes verbreitete. Zwei Stunden lang waren einige Spritzen in Thätigkeit und gelang es erst dann, Herr des Feuers zu werden. Zur nämlichen Zeit brannte auf dem Grundstücke des Sandfuhr-

manns Raabe, Neuestraße Nr. 23. (bei der Reinikendorfer- u. Müllerstraße gelegen), eine 3 Fuß hohe, von Kindern als Spielwerkzeug benutzte Windmühle ab. Das jedenfalls angelegte Feuer ward durch die Nachbarn gedämpft.

Glogau. Ein Regierungskommissar hat ein Vorstandsmitglied der hiesigen freien Gemeinde, General a. D. v. Feller, vernommen und dessen Bibliothek und Papiere durchsucht. Ein Resultat ist noch nicht bekannt.

Schlesien. Aus dem Ratiborer Kreise wird folgende Anekdote berichtet. Einer wohlhabenden Bauersfrau, die eben Wittwe geworden, erscheint des Nachts ein Gesandter des heiligen Petrus und präsentirt einen Wechsel ihres verstorbenen Gatten, in Höhe von 100 Thalern, auf die Wittwe ausgestellt. Diese Summe, meinte der Abgesandte, solle für den Verstorbenen der Eintrittspreis ins Paradies sein, vor dessen Schwelle dieser bis nach Entrichtung der Summe in den Qualen des Fegefeuers schmachten müsse. Von der Schilderung derselben erschüttert, will die Frau augenblicklich zahlen, giebt dem himmlischen Boten, da sie nur noch 70 Thaler in ihrer Kasse findet, diese und verspricht die Zahlung der restirenden 30 auf nächste Nacht. Der Gesandte Petir ist damit einverstanden. Die Wittwe erzählt am Morgen die erbauliche Geschichte dem Pfarrer, der ihr räth, die Summe bereit zu legen, den würdigen Empfang des himmlischen Boten aber ihm und dem Schulzen zu überlassen. Wir brauchen wohl nicht hinzuzufügen, daß der Bote aus höheren Sphären, ehe noch der Hahn krähete, eingesperrt war. Leider gelang es ihm aber zu entwischen und sich so vorläufig der gerichtlichen Beglaubigung als himmlischer Gesandter zu entziehen.

Hamburg. Von unserm unglücklichen Mitbürger Rutschack ist eine briefliche Mittheilung von Wien, wo er gefangen sitzt, an seine Ehefrau gelangt. Er klagt sehr über die auf dem Transport ausgestandenen Leiden, und über seine jetzige grobe Gefangenkost (Wasser und Brod), sowie überhaupt das ganze Schreiben in gepreßtem und schwermüthigem Tone gehalten ist.

Kiel. Dem Vernehmen nach sind die holsteinischen Militärbehörden bevollmächtigt worden, bei ihren Korrespondenzen sich der dänischen Sprache zu bedienen, wenn ihnen diese besser als die deutsche konvenirt.

Weimar. Es wird offiziell bestätigt, daß wir nächsten Sommer eine großartige Kirchenversammlung in unserem Großherzogthum haben werden: nämlich die von Vertretern der evangelischen Landeskirchen der verschiedenen deutschen Staaten, welche in der Woche nach dem Pfingstfeste in Eisenach abgehalten werden soll. Als ihren Zweck bezeichnet man: die Förderung einer größeren Einheit in allen den die evangelische Kirche betreffenden Verordnungen. Die Vertreter aller deutschen evangelischen Landeskirchen sollen in dieser Versammlung vereinigt sein.

Kassel. Das Gerücht einer Amnestie (?!) ist wieder aufgetaucht. — In dem Unterrichtswesen der Gymnasien ist wieder Manches abgeändert worden; namentlich wird das Reale überall beschränkt, dagegen das Griechische wieder weitläufiger behandelt; auch die mündlichen Exerzitien im Deutschen sind abgeschafft. Wahrscheinlich wird die Gabe der Rede für etwas an sich Revolutionäres angesehen.

Stuttgart. Die Kammer hat den ihr vorgelegten Gesetz-Entwurf, betreffend die Ungültigkeits-Erklärung der Grundrechte, gegen den Antrag der Kommission mit 53 gegen 33 Stimmen angenommen. Der Antrag auf Wiederherstellung der vormärzlichen Rechtsverhältnisse für die Juden wurde von derselbe mit 64 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Die Regierung versprach, hinsichtlich der Juden Vorlagen im Sinne der Humanität und mit Berücksichtigung des Staatswohls zu machen.

Wien. Die „N. P. Z." ist am 15. zum dritten Male konfiszirt worden. — Für die Ausrüstung neuer Schiffe in der östreichischen Marine, sowie für den Bau des Arsenals in Triest, ist die Summe von 6 Mill. Gld. angewiesen worden.

Aus allen Kreisen Galiziens gehen betrübende Nachrichten ein. Das Eigenthum ist durch allzu häufige Diebstahlsfälle, wie auch durch Brandlegungen im höchsten Grade gefährdet. Angespannte Wagen fahren in der Nacht vor einem Edelhof auf, rasch plündern die Diebe den Kornspeicher aus, laden das Getreide auf die in aller Stille wartenden Wagen, und fahren mit dem fremden Gute so davon, als wenn sie das Getreide auf den Marktplatz zu verführen hätten. Ein Korrespondent des „Czas" aus dem Sandecer Kreise schreibt, daß dort der alte Gruß: „Wie geht's Dir?" in eine neue Phrase: Hat man Dich nicht wieder bestohlen?" umgetauft worden sei.

Schweiz. Karl Todt wurde am 12ten d. in Zürich zur Ruhe bestattet. Ein zahlreicher Leichenzug folgte seinem Sarge. Alle in Zürich lebenden deutschen Flüchtlinge, viele Mitglieder der Freimaurerloge und der Regierung geleiteten ihn zur letzten Ruhestätte. Professor Köchly, Landsmann des Verstorbenen und ebenfalls Flüchtling, hielt eine vortreffliche Rede am Grabe, worin er eine Skizze von dem Leben und Wirken des Dahingeschiedenen gab und die Ueberlebenden aufforderte, gleich ihm an den Grundsätzen der Demokratie unverbrüchlich festzuhalten.

Paris. Die Herabsetzung der 5prozentigen Rente um ½ Prozent hat unter der Bourgeoisie einen heftigen Schrecken und große Erbitterung gegen den Retter der Zivilisation hervorgebracht. Das rothe Gespenst, das sie nach Unterdrückung der Republik für immer gebannt glaubte, grinst ihnen jetzt aus den absolutistischen Dekreten des Prinz-Präsidenten entgegen. — Wie man versichert, wird St. Arnaud, Kriegs-Minister, binnen Kurzem zum Marschall ernannt werden; zu gleicher Zeit soll er die Stelle eines General-Gouverneurs von Algerien erhalten.

Kalkutta. Der General-Gouverneur ist hier eingetroffen; er hofft noch immer friedliche Lösung des Streites mit den Birmanen; indeß werden Gränzverstärkungen abgeschickt. Die Altstadt von Rangun ist, um den meist dort wohnenden Europäern Schaden zu verursachen, verbrannt worden; die Neustadt wird dagegen stark befestigt. Die Blokade wird schwer gefühlt; die Cholera wüthet in Rangun. (Tel. Dep.)

New-York. Am 24sten Nachmittags war ein großer Theil unserer deutschen Bevölkerung in Bewegung. Kinkel hatte seine Landsleute zu einer Versammlung in dem Union-Gebäude in Bowery aufgefordert, und obwohl dieselbe auf 2 Uhr angesagt, war die weite Halle schon gegen Mittag gedrängt voll. Nach zwei Uhr erschien Kinkel und wurde mit lautem Beifallruf empfangen. Sein Erscheinen machte auf die Amerikaner selbst einen eignen Eindruck; denn sein langes Haar, starker Bart, die offene Brust, der umgeschlagene Hemdkragen ist für sie etwas Fremdartiges, in das sie sich nicht finden können. Viele Journale behaupten, daß seine Persönlichkeit einen größeren Eindruck gemacht, als die Kossuth's, und daß seine Beredtsamkeit hinreißender, als die des so viel bewunderten und gefeierten Magyaren sei. Zum Vorsitzer der Versammlung ward Georg Struve einstimmig gewählt, zum zweiten Präsidenten E. Pelz und zum Schriftführer T. Neu. Nachdem der Vorsitzer Kinkel bewillkommt, stellte er der Versammlung Kinkel vor, der enthusiastisch begrüßt wurde. Kinkel nahm jetzt das Wort und setzte in einer ausführlichen Rede den Zweck seiner Sendung auseinander, nämlich die Bildung einer National-Anleihe. Zuletzt wurde die Bildung eines Komitee's von fünfzehn Personen beschlossen, deren Aufgabe die Förderung der National-Anleihe war, und man ging, nachdem man Kinkel ein dreifaches Hoch gebracht, ruhig aus einander. Das National-Anleihen ist auf zwei Millionen Dollars festgestellt, und werden Beiträge zu 1- und 5 Dollars, 25 und 100 angenommen, die mit 5 Proz. verzinst werden sollen. Am 3. Februar war in Cincinnati ein Kongreß der deutschen Flücht-

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Hierzu eine Beilage.

Druck von W. Vormetter in Berlin,
Kommandantenstr 7

Beilage zu Nr. 66. der Urwähler-Zeitung.

Donnerstag, den 18. März 1852

linge, den Bürgen der Anleihe, die, nachdem Kinkel in Philadelphia, Baltimore, Washington, Pittsburg für dieselbe thätig gewesen, 20,000 Dollars erreicht haben soll. Kinkel wird von hier nach Louisville gehen und dann wieder nach Europa zurückkehren.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Die große Menagerie des

Thierbändigers Kreutzberg,

Charlottenstraße vis-à-vis dem Renz'schen Circus, ist täglich von Morg. 10 bis Abds. 8 Uhr geöffnet. Die Hauptfütterung und Abrichtung der Thiere täglich 5 Uhr. — Das Nähere die Anschlagezettel.

Deutscher Saal.

Donnerstag: Concert u. Ball. Eröffn. 8 Uhr. **C. Gräbert.**

Ball-Anzeige.

Ich lade alle meine Freunde u. Bekannten ergebenst ein. Sonnabend, den 20.: in **Münchs Salon,** Gr. Frankfurterstraße 28. Das Nähere u. Billets bei Hrn. C. Schmidt, Gr. Frankfurterstr. 44, Herrn A. Schröder, Gr. Frankfurterstr. 101 und bei Herrn Horstmann, Gr. Frankfurterstr. 103b im Tabacksladen.

Krügers Kaffeehaus, Gartenstr. 10. Heute Donnerstag: Die Kreuzfahrer, Ritterschauspiel in 5 Akten.

Nach **New-York,** New-Orleans, Galveston u. Indianola (in Texas), der deutschen Colonie Dona Francisca u. andern überseeischen Häfen werden Personen u. Güter zur Beförderung täglich angenommen in Berlin, Kommandantenstr. Nr. 17.

Von den sehr alten und weiß brennenden Lapaloma-Cig., 250 St. 1 Thlr., Silva-Cig. 250 St. 1 Thlr., Ugues-Cig. 250 St. 1 Thlr., Canada-Cig. 100 St. 11 Sgr. s. noch Parthien vorräthig Leipzigerstr. 105, a. d. Hofe, im Cigarren-engros-Ausverkauf.

Die neuesten Papier-Tapeten, Wachstuch-, Fenster-Rouleaux billigst bei
Rudolph Köhler, Leipzigerstr. 45. (im Krauseschen Hause.)

Die vorzügl. Medaill. z. Lichtbildern (neuste engl. Fac.) v. 25 sgr. an, so wie alle anderen Goldsachen am billigsten empfiehlt die Fabrik von Hiller, Wilhelmstr. 44. (zwisch. d. Leipziger- u. Zimmerstr.) Reparaturen bill. u. gut. Altes Gold, Silber ꝛc. z. höchst. Werth i. Zahl.

Die Kunst-Kitt-Anstalt,

in venetianischer Manier à la Herr v. Krans.

Fischerstr. 29. (Eingang durch den Laden)

empfiehlt sich zum Kitten von zerbrochenem Geschirr aus Glas, Porzellan, Kristall, Marmor, Alabaster bestens.
Bestellungen werden auch Bellevuestr. 2., Hof part. angenommen.

1 Karre, vorzüglich für Obsthändler, u. ein eiserner Ofen stehen zum Verkauf bei Sachse, Rosenthalerstr. 8 parterre.

Eine schwarze neufoundländer Hündin echte Race wird zu kaufen gesucht, Große Hamburgerstr. Nr. 16., parterre.

5/4 br. Taffet, das Kleid von 6½, 7, 8—10 thlr.

10/4 br. Umschlagetücher und Long-Chales (in allen Farben) von 3, 3½, 4, 5, 6, 8, 10—20 thlr.

8/4 br. Thybet (reine Wolle) und Thybet-Merino (in allen Farben) à Robe von 2½, 3, 4, 4½, 5 thlr.

Mantillen und Visites (nach den neuesten pariser Façons) in Atlas, Taffet, Changeants und in allen übrigen Stoffen von 3, 3½, 4, 5—12 thlr. empfiehlt

M. Blumenreich & Comp.,

Poststr. Nr. 8. **im neuen Laden.**

Die Städtische Gas-Coaks-Niederlage,
Große Hamburgerstraße Nr. 10.,
liefert die Tonne Coaks mit 25 Sgr. frei ins Haus.

Nur bis Sonnabend,
Burgstraße Nr. 11.

Nur noch 7 Stück starke Hausleinen à Stück 2½ Thlr.
5 Stück bessere à 3¾ Thlr.
9 Stück feinere à 5½, 6½ u. 7 Thlr.
11 Stück noch feinere à 8, 9, 10 u. 11 Thlr.
und 13 Stück ganz feine Oberhemdenl. à 11, 12 u. 15 Thlr.

5 Dutzend feine und schön gearbeitete Oberhemden, per halbe Dutzend 4½ Thlr.; 12 Dutzend feine rein leinene Taschentücher per halbe Dutzend 12½, 15, 20, 25 Sgr. und 1 Thlr., so wie noch einige Dutzend Handtücher etwas Tischzeuge und 5 Paar Bettdecken sollen nun als letzte Reste des großen Ausverkaufs im obigem Lokale ebenfalls billig geräumt werden. — Es sind dies diejenigen Leinenwaaren, welche von Mitgliedern der Weber-Innung chemisch geprüft und von diesen für echte Leinen befunden, daher jedes Stück mit Stempel „rein Leinen" wodurch die Käufer vor Täuschung bewahrt sind, versehen ist.

Da keine Firma mehr am Hause ist, so wird gebeten auf die Hausnummer 11. genau zu achten.

An der Herkules-Brücke, 3 Thlr.

Einsegnungs-Hüte

von 20 Sgr. an, Herren-Hüte von 1 Thlr. 5 Sgr. an, feine französische Hüte auf Filz von 1 Thlr. 15 Sgr. an, Hüte welche überall 3, 4, 4½ und 5 Thlr. kosten, für 1 Thlr. 15 Sgr., 2 Thlr., 2 Thlr. 15 Sgr. u.

Demuth's Hutfabrik,
an der Herkules-Brücke, Burgstraße Nr. 28.

Burgstr. Nr. 28.

Holzkohlen

trocken und gesiebt, à Tonne 15 sgr. bei 5 Tonnen à 13½ sgr. frei ins Haus. **J. L. Stolzenburg,** Gr. Hamburgerstr. 10.

Patent-Leder, gut gegerbtes, in Schäften, Vorschuhen, Fellen ꝛc. billigst Königsgraben Nr. 11.

2 eleg. mah. Sopha à 9½ thlr., 2 Schlafsopha à 9 thlr. Kronenstr. 19.

1 neuer Schlaf-, 1 d. mah. Sopha b. z. verk. Gr. Hamburgerstr. 4. pt.

Als zuverlässig wirksam empfehlen wir auch diesen Winter unsere galvanisch-electrische **Heilplatten** gegen **rheumatische** und **nervöse Leiden** besonders gegen **Zahnschmerz, Kopf- u. Gicht-übel, Gehör-** u. ähnliche Beschwerden, à 15 sgr., das Paar auch a 25 sgr., ganz starke a 2 thlr. Die Anwendung geschieht laut beigefügter Gebrauchs-Angabe, des Arztes Rath dabei nur erwünscht, da dieses Mittel auf keinem Schwindel beruht!

Foelluer & Comp.,
Für Berlin nur zu haben bei Herrn
E. M. Austrich, Unter den Linden 62.

Linumer Torf erster Klasse, aus der Remise billig bei **J. L. Stolzenburg,** Große Hamburgerstr. 10. NB. Auch werden 100 St. à 14 Sgr. frei ins Haus geschickt.

Nur bis zum 1. April d. J.

ist der wirkliche Ausverkauf reell und von guten Stoffen gearbeiteter Herrenkleidungsstücke, um bis dahin unser Lager ganz zu räumen stellen wir die Preise

unter zwei Drittel des Werthes
6. Assoziation der Schneider-Meister,
Markgrafenstr. Nr. 34.
NB. Sämmtliche Laden-Utensilien sind zu verkaufen.

Die Strickgarn-Fabrik.

Mohrenstr. Nr. 6., bei der Dreifaltigkeits Kirche empfiehlt ungebleichte u. gebleichte Strickbaumwolle, Strickwolle, engl. Original Vigogne, Estremadura, so wie Trikot-Unterbeinkleider, dito Jacken, wollene Hemdchen auf dem bloßen Körper zu tragen, Damen-, Herren- und Kinderstrümpfe, Nähgarn, Zwirn ꝛc. zu Fabrikspreisen.

Einsegnungs-Tücher und Shawls

empfiehlt in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.

J. Singer,
Markgrafen- und Schützenstr.-Ecke.

Ein ¼ breiter **Webestuhl** in gutem Zustande, 2 häumig mit Contre-Marsch, ist für den festen Preis von 7 Thlr. zu verkaufen, so auch eine 8 Fuß große feste **Jahrmarktsbude** für den festen Preis v. 12 Thlr. b. Hartmann, Wollankstr. 11.

Die höchsten Preise für getragene Kleidungsstücke, Pfandscheine, Uhren, Gold und Silber zahlt,

Rosenfeld, Molkenmarkt Nr. 11.

Alte Gummischuhe kauft Lenz, Kommandantenstr. 38 im Tabacksl.

Elisabethstr. 48 ist für einen anständigen Menschen eine Schlafstelle zu vermiethen, vorn heraus, 2 Tr.

Oefen u. Kochmaschinen, die rauchen, werden unter Garantie von diesem Uebel befreit v. W. Lipke, Töpfermstr., Spreegasse 16.

1 Klavier verk. billig Feierabend, Jerusalemerstr. 49, 3 Tr.

1 Mah. u. 2 Schaffsophas, alle sehr dauerhaft gearbeitet, verkauft, auf Verlangen gegen Abzahl. der Tapezierer Brüderstr. 3.

Ein gutes bill. Bett ist zu verk. Schillingsgasse 37, 2 Tr. rechts.

In der Eier-Handlung,
60. Prenzlauerstraße 60.

daß letzte Haus am Thore (rechts) werden die Eier jederzeit zum billigsten Preise verkauft, auch ist daselbst fortwährend schöner, klarer, gelber Wachs in Böden à Pfund 13 Sgr. und in Formen gegossen zum einzeln detailliren in 3 Pf., 6 Pf. und 1 Sgr. Stücken, in gelb und schwarz à Pfund 15 Sgr. u. in weiß à Pfund 18 Sgr. Auch ist noch bemerkenswerth, daß von jetzt ab an Wiederverkäufern, alle Sorten feinste Toiletten-Seifen mit Mandelparfüm ꝛc. der Ctr. 18 Thlr., Mosaick und echte französische Bimsteinseife der Ctr. mit 16 Thlr. zu haben ist, sämmtliche Seifen sind sowohl in Prima Qualität wie auch in allerfeinste Parfüme anzuerkennen.

Bestellungen von Außerhalb werden prompt bedient.

Neue Marktbuden

sind zu vermiethen, Weinbergsweg Nr. 2. und 3.

Lützow Nr. 3. in Charlottenburg ist 1 Garten an einen Kunstgärtner mit und ohne Wohnung zu vermiethen.

Eine kleine möblirte Stube ist an einen Herrn billig zu vermiethen, Blumenstr. 13. bei Engel.

1 Schlafst. f. Schuhm. w. gesucht N. Schönhauserstr. 17 i. Schuhl.

1 einfenstr. Stube m. sep. Eingang ist z. 1. April an einen Herrn zu vermiethen, Kl. Frankfurterstr. 18, 2 Tr.

Lumpen-Sortirfrauen finden N. Friedrichstr. 17 Beschäftig.

4500 Thlr. sind mit pupillarischer Sicherheit zur 1sten Stelle sofort auszuleihen, und werden Adressen unter K. 103. in der Expedition dieser Zeitung entgegengenommen. —

Meine liebe Frau Bertha, geborne Borchart wurde heute von einem Mädchen entbunden.

Berlin, 16. März 1852. **Hermann Block.**

Eingesandt.

In neuerer Zeit wird viel darauf gehalten, daß ein jeder Schuster bei seinem Leisten bleibt, ist auch sehr recht, denn Ordnung regiert die Welt, nur gegen die Viktualienhändler wird in dieser Hinsicht sehr human verfahren. Ein Schlächter, der jährlich 700 Schweine schlachtet, zahlt 48 Thlr. Gewerbesteuer und wird auf 2000 Thlr. Einkommen abgeschätzt, ein Viktualienhändler kann 1000 und noch mehr Schweine schlachten und hat dafür keine Steuer zu bezahlen; auf die Einwendungen der Betheiligten sollen die oberen Behörden geantwortet haben, daß ein jeder zu seinem Bedarf schlachten kann, so viel er will; auf diese Weise hätte Niemand Gewerbesteuer zu bezahlen, denn ein jeder handtirt und fabrizirt nur zu seinem Bedarf (z. Verkauf). Ein Viktualienhändler, der 4 Thaler Gewerbesteuer bezahlt, hätte demnach das Recht, zu schlachten, zu backen, zu destilliren, Seife und Cigarren zu fabriziren u. s. w., alles zu seinem Bedarf. Was nützt uns nun alle Bemühung um Ordnung einzuführen, was nützt Gewerberath, wenn solche Mißbräuche begünstigt werden, und wer soll zuletzt die Abgaben bezahlen.